

LESEPROBE

Bernd Philipsen/  
Fred Zimmak (Hrsg.)

# Wir sollten leben

Am 1. Mai 1945 von Kiel  
mit Weißen Bussen  
nach Schweden in die Freiheit



NOVALIS

Der Druck dieses Buches wurde gefördert durch Zuwendungen aus dem Nachlass von Danny Kohn zur Förderung jüdischen Lebens und jüdischer Kultur. Die Herausgeber bedanken sich für diese Unterstützung aus Schweden und bei allen weiteren Personen und Institutionen, die zum Gelingen dieses Buchprojekts beigetragen haben.

Bibliographische Angaben der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Zum Titelfoto: Die Aufnahme entstand im September 1945 im schwedischen Flüchtlingsheim Holsbybrunn und zeigt eine Gruppe von Flüchtlingen, die im Armeebekleidungsamt 701 in Riga Zwangsarbeit leisten mussten. Quelle: Familienarchiv Herrmann über Günter Heidt, Trier.

REIHE  
LEBENSERFAHRUNGEN  
LEBENSWEISHEITEN

© 2020 Novalis Verlag  
D-24972 Steinbergkirche-Neukirchen  
Grafik und Layout: Novalis Media  
Druck: CPI, Leck  
ISBN 978-3-941664-71-5  
Internet: [www.novalisverlag.de](http://www.novalisverlag.de)  
E-Mail: [info@novalisverlag.de](mailto:info@novalisverlag.de)  
Tel. 04632 - 875 482

# INHALT

Erika Esther Goldschmidt Von der Vergangenheit	7
Karin Prien Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein Ein Wort vorweg	9
Bernd Philipsen und Fred Zimmak Vorbemerkung der Herausgeber	11
Bernd Philipsen Norbert Masur – „Einer der stillen Helden des Krieges und ein Grund, dass ich lebe“	13
Bernd Philipsen Am 1. Mai 1945 fahren Weiße Busse des Roten Kreuzes nach Kiel, „um Juden zu holen“	39
Weiße Busse und die Quarantänestation in Pattburg – Eine Fotodokumentation	59
Erika Esther Goldschmidt Aus zweiter Hand	69
Bernd Philipsen Vier Flüchtlingspaare gaben sich gleichzeitig in der Synagoge von Stockholm das Ja-Wort	71
Michael Frensch Leonhard Zimmak: „Dass ich noch normal bin, ist wirklich ein Wunder“	103
Claudia Haßkamp Wilhelmine Cohen und Benno Süßkind: Gemeinsamer Neuanfang 1947 in Deutschland	121
Erika Esther Goldschmidt Mittragen	137

Bernd Philipson Siegfried Ziering quälte „das Bewusstsein, ausgeliefert zu sein auf Tod und Leben“	139
Elisabeth Sternberg-Siebert Joseph und Lilly Strauss' große Sorge galt dem Schicksal ihrer drei Kinder	153
Bernd Philipson Johanna Rosenthal nach dem glücklichen Ende ihrer Odyssee: „Also sollte ich leben“	169
Fritz Ostkämper Gustav Uhlmann: „Ich kann es heute noch nicht begreifen, dass ich einer von den Geretteten bin“	177
Andreas Jordan Hermann und Flora Voosen: „Der Tod war kein Unbekannter mehr“	191
Bernd Philipson Bertold Kohn: „Als wir Dänisch hörten, wurde uns klar, dass ein Wunder geschehen war“	203
Fred Zimmak Antoni und Bronislaw Landau: In Schweden eine „glückliche Zeit für die Überlebenden“	219
Diether Koch (†) und Fred Zimmak Ihre Liebe zur englischen Literatur wurde Else Hennig zum Verhängnis	233
Quarantänestation Smålandsstenar und Flüchtlingsheim Holsbybrunn – Eine Fotodokumentation	245
Namen und Schicksale der am 1. Mai 1945 in Kiel befreiten Frauen, Männer und Kinder	261
Übersichtskarte (gezeichnet von Stig Söderlind)	273
Erika Esther Goldschmidt Irgend	277
Die Autorinnen und Autoren	279

# VORBEMERKUNG DER HERAUSGEBER

Die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung in Europa wurde Opfer des Holocaust. Annähernd sechs Millionen Frauen, Männer und Kinder – vom nationalsozialistischen Terror- und Willkürregime als Juden verfolgt – wurden im Zuge der „Endlösung der Judenfrage“ ermordet, allein über eine Million im Vernichtungslager Auschwitz – Zahlen, die sich der menschlichen Vorstellungskraft entziehen. Hinter jeder Zahl verbirgt sich ein Name, ein Mensch, ein Schicksal.

Nur wenige Menschen entkamen dem Lager- und Ghetto-system, in das sie von der SS, Gestapo und ihren Helfershelfern verschleppt worden waren. Für 153 jüdische Häftlinge öffneten sich am 1. Mai 1945 die Tore des KZ-ähnlichen Arbeitserziehungslagers Nordmark in Kiel-Hassee. Fahrzeuge der Flotte der sogenannten Weißen Busse des Roten Kreuzes nahmen sie auf, um sie zunächst zur Erstversorgung nach Pattburg nördlich der deutsch-dänischen Grenze zu bringen. Daraufhin ging es mit der Eisenbahn nach Kopenhagen und schließlich mit der Fähre nach Malmö ins neutrale Schweden – in die Freiheit. Bei dieser Rettungsaktion handelte es sich um eine von dem schwedischen Grafen Folke Bernadotte initiierte Rot-Kreuz-Mission, die unterstützt wurde von Norbert Masur, einem in Friedrichstadt/Eider geborenen und seit 1920 in Stockholm lebenden Vertreter des World Jewish Congress, der – wie Bernadotte – in Verhandlungen Heinrich Himmler die Freilassung von KZ-Häftlingen abrang.

Diesem Transport aus Kiel und – vor allem – den damals ausgezehrt und verzweifelt Menschen, von denen die meisten eine mehrjährige Odyssee durch verschiedene Ghettos und Konzentrationslager hinter sich hatten, widmet sich dieses Buch. Es spürt anhand von Dokumenten und Zeitzeugenberichten den Lebensläufen der nach Schweden geretteten KZ-Überlebenden nach und schildert ihr Leben nach dem Überleben. Es sind individuelle Überlebensgeschichten von Menschen, die die Hoffnung auf ihre Befreiung vom Nazi-Joch bereits aufgegeben hatten und ungläubig in die Rettungsfahrzeuge einstiegen.

„Also sollte ich leben“, schrieb Johanna Rosenthal aus Potsdam nach dem glücklichen Ende ihres Martyriums in einem schwedischen Flüchtlingsheim nieder und trauerte

zugleich um ihre Freundin, die kurz vor dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes doch noch den Tod fand. Damit brachte sie zugleich die zwiespältigen Gefühle vieler Holocaust-Überlebender zum Ausdruck: Dankbarkeit über ihre Rettung und Trauer um Familienmitglieder und Freunde.

Wir sollten leben – das ist in Anlehnung an Johanna Rosenthals Ausspruch die Botschaft, die von dem Titelfoto dieses Buches ausgeht. Es entstand im September 1945 im Flüchtlingsheim Holsbybrunn und zeigt eine Gruppe von Frauen, Männern und Kindern, die – allesamt der „Baltischen Hölle“ entronnen – in Schweden ihren Lebensmut zurückgewonnen hatten.

Flensburg/Bistoft im September 2020

Bernd Philipsen

Fred Zimmak

CLAUDIA HABKAMP

## WILHELMINE COHEN UND BENNO SÜBKIND: GEMEINSAMER NEUANFANG 1947 IN DEUTSCHLAND

Dies ist die Geschichte von Wilhelmine und Benno Süßkind, zwei Überlebenden des Holocaust, die in jener Zeit ihre jeweiligen Ehepartner verloren. Nach ihrer Befreiung in Kiel und der Rettung nach Schweden beschlossen sie, den weiteren Lebensweg gemeinsam zu gehen und in das Land zurückzukehren, das ihnen so viel Leid zugefügt hatte. Sie heirateten am 30. März 1947 in der jüdischen Gemeinde in Göteborg und zogen als frisch vermähltes Paar nach Trier.<sup>1</sup> Benno und Wilhelmine Süßkind waren einige von wenigen NS-Verfolgten, die nach Deutschland zurückkehrten. Bei dem schwierigen Neuanfang in Trier bauten sie sich eine neue Existenz und auch die jüdische Gemeinde wieder auf.



Hochzeitsfoto von Wilhelmine und Benno Süßkind in Lerum bei Göteborg am 30. März 1947. Quelle: Familienarchiv Herrmann über Günter Heidt, Trier

<sup>1</sup> Ancestry, Schweden, indizierte Heiratsregister, 1860-1947, Göteborg, Jüdische Gemeinde 1947.

Wilhelmine Süßkind, auch Minchen genannt, wurde am 14. Dezember 1905 in Coesfeld als Wilhelmine David geboren. Sie war das elfte von 13 Kindern des Ehepaares Carl David (31. Dezember 1871 – 8. November 1963) und Paula, geb. Eichenwald (20. August 1872 – 9. Januar 1934). Ihre Eltern bezogen nach der Eheschließung am 24. Oktober 1893 im Marienring 16 in Coesfeld eine Wohnung. Carl David war Metzger und Viehhändler und hatte sein Geschäft in der Poststraße. Paula Davids Eltern Levy und Berta Eichenwald übersiedelten von Münster nach Coesfeld in den Klinkenhagen, wo Levy Eichenwald fünf Jahre später starb. Die Großmutter Berta Eichenwald war ihrer Tochter Paula mit den vielen Kindern sicher eine gute Hilfe, sie starb 1908 in Coesfeld.

Aus einem Interview am 13. Februar 1992 mit dem WDR-Redakteur Heiner Wember und einem Film von Jürgen Hobrecht mit dem Titel „Verschollen in Riga“ aus dem selben Jahr erfahren wir Näheres aus dem Leben von Wilhelmine Süßkind: Über ihre Kindheit in Coesfeld sagte sie, sie sei jüdisch erzogen worden, jeden Freitagabend zur Synagoge gegangen und auch am „Schabbesmorgen“, dann habe sie keine Schule gehabt, weil der Schabbat ja ihr Sonntag gewesen sei. Sie seien 28 bis 30 jüdische Kinder gewesen. Sie habe acht Jahre lang die jüdische Schule besucht. Im Ersten Weltkrieg seien wohl zwei jüdische Lehrer aus Coesfeld gefallen, ebenfalls einer ihrer Brüder. Danach seien die jüdischen Kinder zur evangelischen Schule gegangen. Sie habe empfunden, dass sie als jüdische Coesfelder dazugehörten, es habe keine Unterschiede gegeben, nur wenn in der ersten Stunde Religionsunterricht gewesen sei, hätten die jüdischen Kinder eine Stunde später kommen dürfen. Aus einem Nachbarort sei sonntags eine jüdische Lehrerin oder ein Lehrer gekommen, um ihnen Religionsunterricht zu geben. Ob zu Weihnachten, Ostern oder anderen christlichen Festen, auch zur Kommunion und Konfirmation seien sie eingeladen worden, und umgekehrt hätten sie auch die Nachbarn zu ihren Feiertagen eingeladen. Zu Ostern hätten sich die Nachbarn bei ihnen immer ein ungesäuertes Brot geholt, genannt Matzen, was auch in späterer Zeit so gewesen sei. „Wir waren in einer Nachbarschaft, das war wie in einer Familie.“ Man habe auch gegenseitig auf die Kinder aufgepasst. Ihr Bruder sei Gründungsmitglied im Sportverein, ihre Schwester sei im Schwimmverein und sie im Turnverein gewesen.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Interview am 13. Februar 1992 mit dem WDR-Redakteur Heiner Wember.



Wilhelmines Vaters zog nach dem Tod seiner Frau 1934 zu seinen Töchtern Selma und Irma nach Holland und wurde mit Beginn der dortigen Deportationen nach Westerbork ins Durchgangslager für Juden gebracht. Mit seinen 71 Jahren war er zu alt, um nach Auschwitz geschickt zu werden. In Westerbork wurde er 1945 befreit. 1947 zog er zu seiner Tochter Wilhelmine Süßkind nach Trier, später zu seinem Sohn Otto nach München, wo er fast 90jährig starb.<sup>3</sup>

Am 19. März 1936 heiratete Wilhelmine David den Metzger Gustav Cohen aus Coesfeld, der einen Viehhandel betrieb. Das Ehepaar wohnte in der Bahnhofstraße 65 im Haus der Familie Meyer. Wilhelmine Cohen arbeitete zunächst als Verkäuferin im Textilgeschäft Althoff in Münster, danach bei Althoff in Coesfeld in der Schüppenstraße.<sup>4</sup>

In der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 wurden sie in der Wohnung aufgeschreckt, ihr Mann Gustav Cohen wurde zusammengeschlagen, die Treppe hinuntergestürzt und kam anschließend zusammen mit anderen jüdischen Männern für zehn Tage ins Coesfelder Walkenbrückentor in Haft. Danach mussten sie nach Münster zu einem „geschlossenen Arbeitseinsatz“ zu Erdarbeiten am Kanal.<sup>5</sup> Seinen Viehhandel durfte er nicht weiterführen.

Anschließend mussten Wilhelmine und Gustav Cohen ihre Wohnung verlassen und ins sogenannte Judenhaus in der Kupferstraße 10 ziehen, das damals ihrem Onkel Salomon Eichenwald gehörte. Dort lebten sie in großer Enge mit 23 Personen. In dem Interview sagte sie, die christlichen Familien, die bei ihrem Onkel im Haus gewohnt hätten, seien in die jüdischen Häuser gezogen. Aber die Freundschaft der ehemaligen Nachbarn habe „im Stillen“ weiterbestanden, die seien hinten durch den Garten gekommen und hätten ihnen abends etwas zu essen in den Flur geworfen. Sie durften nur noch in drei Geschäften einkaufen, einem Lebensmittelgeschäft, einer Bäckerei und einer Metzgerei. Die Frau in dem Lebensmittelgeschäft habe ihnen immer extra „Tütchen zugesteckt“. Sie sagte aber auch, dass die besten Freunde „nachher die größten

<sup>3</sup> Dieter Westendorf/ Hans-Jochen Westendorf: Schicksale der jüdischen Coesfelder zwischen Bedrohung und Ermordung 1919-1945. Coesfeld 2013, S. 34.

<sup>4</sup> Siehe Anmerkung 3, S. 37.

<sup>5</sup> Siehe Anmerkung 3, S. 9 ff. – Hildegard Banneyer: Das Schicksal der Coesfelder Juden zur Zeit des Nationalsozialismus, in: Juden im Kreis Coesfeld, Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, Coesfeld 1990, S. 79f.

Nazis“ waren, dass Leute sie nicht mehr begrüßt und weggeguckt hätten. Ihr Schwiegervater Jakob Cohen habe den Ersten Weltkrieg überlebt, sogar das Eiserne Kreuz Erster Klasse gehabt, das stand im Rahmen auf seinem Schreibtisch, das habe „man ihm zertrümmert, weggenommen“.

Bei alliierten Luftangriffen durften sie zunächst den Luftschutzkeller des Gymnasiums Nepomucenum in der Innenstadt aufsuchen. Der Hausmeister hatte für sie eine Ecke freigehalten, aber später durfte er die Juden nicht mehr reinlassen. Zuerst hatten sie noch zwei Nachbarn, wo sie Schutz suchen konnten, aber später auch nicht mehr,



Dieses Gruppenfoto wurde am 10. Dezember 1941 früh morgens auf Geheiß der Gestapo von dem Coesfelder Fotografen Anton Walterbusch gemacht. Die jüdischen Coesfelder wurden von der Polizei aus dem sogenannten Judenhaus in den Schlosspark gebracht und dort fotografiert. Zu sehen sind von links nach rechts: Jacob Cohen, Wilhelmine Cohen, Ida Cohen, Hermann Cohen, Paul David, Emma Cohen, Dora Eichenwald, Gustav Cohen, Salomon Eichenwald, Erich Isaak, Martha Freund, Richard Freund, Karl-Heinz Freund, Ludwig Cohen, Ella Nathan, Kurt Eichenwald, Henriette Goldschmidt, Josef Nathan, Samuel Goldschmidt.

Quelle: Stadtarchiv Coesfeld

BERND PHILIPSEN

## JOHANNA ROSENTHAL NACH DEM GLÜCKLICHEN ENDE IHRER ODYSSEE: „ALSO SOLLTE ICH LEBEN“

Sie gehörte zu den wenigen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde Potsdam, die den Holocaust überlebten, und schrieb gleich nach ihrer Rettung nach Schweden in einem Brief nieder, was ihr widerfahren war: Johanna Rosenthal stand auf ihrer mehrjährigen Odyssee durch Ghettos und Konzentrationslager bei Selektionen, Appellen und „Säuberungsaktionen“ wiederholt an der Schwelle zum Tod. Sie überlebte diese dramatischen Situationen ebenso wie einen verheerenden russischen Luftangriff gegen Kriegsende. „Der Zufall wollte es, dass ich nicht neben meiner Freundin stand & so blieb ich am Leben & sie war tot. Also sollte ich leben“, ist in ihrem an den früheren Potsdamer Rabbiner Hermann Schreiber, der nach seiner Emigration 1939 in London ein neues Zuhause gefunden hatte, gerichteten mehrseitigen Brief zu lesen.<sup>1</sup> Er ist ein ergreifendes autobiografisches Zeugnis aus der dunklen Zeit der deutschen Barbarei in den Jahren 1933 bis 1945.



Johanna Rosa Rosenthal.  
Quelle: Myheritage

<sup>1</sup> Sechsstufige maschinenschriftliche Abschrift des ursprünglich handschriftlichen Briefes von Johanna Rosenthal in Hässleholm/Schweden an Rabbiner Dr. Hermann Schreiber in London, datiert vom 26. Juni 1945, Yad Vashem Archives, Jerusalem, Record-Group o.1, Ball-Kaduri-Collection, File Number 67.



Hermann Rosenthal  
Quelle: Myheritage

Geboren wurde Johanna Rosa Rosenthal, genannt Hanni, am 29. Februar 1904 im Potsdamer Vorort Bornstedt<sup>2</sup> als Tochter von Meta und Gustav Gumpert, der dort als Kaufmann tätig war. Nach Siegfried, genannt Sigi, der am 15. Februar 1901 zur Welt kam, war sie das zweite Kind der Familie. Wie sein Vater, wählte auch Siegfried den Beruf des Kaufmanns. Johanna heiratete Hermann Rosenthal. Er war am 7. September 1895 in Groß Kroschin in der damaligen preußischen Provinz Posen geboren und von Beruf ebenfalls Kaufmann. Sie bekamen zwei Töchter: Ingeborg, stets nur Inge genannt, geboren am 15. März 1927, und Edith, geboren am 26. November 1928. Sie waren einschließlich ihrer Großeltern nach Angaben von Inge Spitz, geb. Rosenthal, die einzige jüdische Familie in Bornstedt.<sup>3</sup> Die Mädchen besuchten die jüdische Schule in Potsdam<sup>4</sup> und verlebten eine unbeschwertere Kindheit in und um Potsdam – bis 1933 die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht übernahmen und schrittweise ihre antisemitische Politik durchsetzten.

Während der Pogromnacht vom 9. zum 10. November 1938 zogen SA- und SS-Kommandos durch die Hauptgeschäftsstraßen Potsdams und zerstörten und plünderten Läden jüdischer Kaufleute. Die jüdischen Männer, darunter auch Rabbiner Schreiber und Hermann Rosenthal, wurden von der Gestapo „zu ihrem eigenen Schutz“ in das Polizeigefängnis eingeliefert und anschließend in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt.<sup>5</sup>

Rosenthal wurde wie Schreiber und zahlreiche weitere Häftlinge nach einigen Wochen unter der Bedingung aus dem KZ entlassen, dass sie möglichst umgehend das Land verlassen. Im Vordergrund aber stand die Sorge um ihre Kinder. Die Eltern fanden für sie in Frankreich einen sicheren Ort. Sie schickten am 20. März 1939, fünf Tage nach Inges zwölftem Geburtstag, die Mädchen in einer Gruppe von 130 Kindern von Berlin aus mit einem Eisenbahnzug in ein östlich von Paris gelegenes Dorf, in dem die Bankiersfamilie Rothschild ein Anwesen besaß: das Chateau de la Guette...

*Bitte lesen Sie im Buch weiter!*

<sup>2</sup> 1935 wurde Bornstedt durch Eingemeindung ein Stadtteil von Potsdam.

<sup>3</sup> Inge Spitz: On the steers of Sanssouci, in: aktuell aus und über Berlin, Ausgabe Juni 2012.

<sup>4</sup> Inge Spitz: Thanks for a nice memory, in: aktuell aus und über Berlin, Ausgabe Dezember 2007.

<sup>5</sup> Klaus Arlt: Ortsartikel Potsdam, in: Irene Diekmann/Julius H. Schoeps (Hrsg.): Wegweiser durch das jüdische Brandenburg, Berlin 1995, S. 193.

NAMEN UND SCHICKSALE DER  
AM 1. MAI 1945 IN KIEL BEFREITEN  
FRAUEN, MÄNNER UND KINDER

153 KZ-Häftlinge wurden am 1. Mai 1945 mit Hilfe der Weißen Busse der von Graf Folke Bernadotte initiierten Rettungsaktion aus dem sogenannten Arbeitserziehungslager Nordmark in Kiel-Hassee befreit. Auf den nachfolgenden Seiten nennen wir in alphabetischer Reihenfolge die Namen und skizzieren anhand von kurzen Informationen und Daten das Schicksal der an diesem Tag Geretteten, die am 2. Mai 1945 in Schweden Aufnahme fanden.

Grundlage dieser Übersicht bildeten vor allem eine Namensliste, die am 22. Juni 1945 unter der Überschrift „Nach Schweden gerettet“ von der deutschsprachigen jüdischen Emigrantenzeitung „Aufbau“ (New York) veröffentlicht wurde, ferner die Polizeilisten der 1945 in Malmö angekommenen Flüchtlinge, Rot-Kreuz-Listen aus Schweden und Akten des schwedischen Reichsarchivs in Stockholm. Um den weiteren Lebensweg der ehemaligen Häftlinge für diese Übersicht nachzuzeichnen, wurden unter anderem Daten von Ancestry, einer internationalen Online-Plattform für Familienforschung, und des Sterbepbuches (Sveriges dödsbok) der schwedischen Ahnenforscher-Föderation (Sveriges Släktforskarförbund) benutzt.

Ein Tagebuch der dänischen Krankenschwestern, die in jener Zeit in der Quarantänestation Pattburg Dienst taten, bestätigt die Zahl von 90 Frauen und 63 Männern, die am 1. Mai mit dänischen Weißen Bussen in den kleinen Ort

NAME	FIRST NAME	BIRTH DATE	PLACE
Sweke	Klas	18. 1. 09	Werra t. Westfalen
Debusch	Karoline	18. 7. 03	Hagelberg
Burger	Olga	9. 7. 08	Barchinaburg (Barchinaburg)
Bauer	Charlotte	11. 7. 08	Quilberg
Hille	Sofie	11. 11. 08	Werra t. Westfalen
Dahler	Helmine	17. 7. 09	Werra t. Westfalen
Sohn	Julia	7. 7. 09	Werra t. Westfalen
Quack	Willehmine	18. 7. 08	Werra t. Westfalen
Quack	Grete	19. 7. 08	Werra t. Westfalen
Waldmann	Kelli	08. 7. 05	Werra t. Westfalen
Waldmann	Paula	10. 7. 05	Werra t. Westfalen
Waldmann	Ilse	01. 7. 07	Werra t. Westfalen
Frank	Katharina	2. 7. 07	Werra t. Westfalen
Frank	Silvia	8. 7. 07	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	14. 7. 04	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	2. 7. 07	Werra t. Westfalen
Frank	Paula	18. 1. 10	Werra t. Westfalen
Frank	Paula	18. 11. 01	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	18. 11. 07	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	8. 7. 07	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	18. 1. 08	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	7. 7. 08	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	11. 7. 11	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	18. 7. 08	Werra t. Westfalen
Frank	Marie	2. 1. 07	Werra t. Westfalen

Ausschnitt aus einer Liste des Roten Kreuzes vom 26. Juni 1945 mit den Namen der in Kiel befreiten Frauen. Das Dokument umfasst zwei DIN-A4-Seiten. Quelle: Arolsen Archives

nördlich der deutsch-dänischen Grenze gebracht wurden. Die wenigen Kinder in diesem Transport wurden nicht extra gezählt, sondern – getrennt nach dem Geschlecht – den Frauen und Männern zugeordnet.

Nicht in jedem Falle konnten alle wesentlichen Lebensdaten der genannten Personen geklärt werden; es gab auch sich widersprechende Angaben in den von uns ausgewerteten Dokumenten. Dies wurde bei den Namen und den Geburtsdaten durch die Hinweise „auch“ bzw. „oder“ kenntlich gemacht. Dennoch sind Lücken offen und viele Detailfragen ungeklärt geblieben. Bei der Änderung des Familiennamens, zum Beispiel nach einer Heirat oder der Auswanderung in die USA, wurde auch der neue Name aufgenommen und mit einem Querhinweis versehen. In zahlreichen Fällen folgen im Anschluss an diese Angaben – von diesen durch einen Gedankenstrich abgetrennt – ergänzende Informationen zur Person, unter anderem über Eheschließungen, über Namensänderungen und über Familienangehörige, die auch in dieser Zusammenstellung erwähnt werden.

Die Arbeit an dieser Übersicht wurde am 27. Juli 2020 abgeschlossen.



Mathilde Butter



Wilhelmine Cohen



Grete Cohnen



Malli Federmann



Hannelore Frank



Kläre Franke



Elfriede Franke

**Adler**, siehe Michelsohn, Herta Marie.

**Baehr**, Else, geb. Franke, geb. 19.4.1902 Herne / Deutschland, gest. 16.1.1997 USA. – Schwägerin Elfriede Franke, Schwester Henny Franke.

**Behrendt**, auch Berend, Margarete, auch Margarete Martha, geb. Luis, geb. 26.7.1898 Magdeburg / Deutschland.

**Bender**, siehe Löwenberg auch Lowenberg, Eva.

**Berger**, Chana, geb. Weintraub, geb. 8.5.1893 oder 8.3.1893, Perchinsko / heute Polen oder Perschinsko / heute Polen, gest. Nov. 1980, USA. – Tochter Charlotte Berger.

**Berger**, Charlotte, geb. 11.8.1926 Duisburg / Deutschland, gest. 17.6.2013 Skyline Place / Sonora / Kalifornien / USA. – Mutter Chana Berger; heiratete Heinz Simon Levinsohn (Levison, auch in Kiel befreit). Beide änderten ihren Familiennamen in Lawton.

**Billig**, Sofi, auch Sophie, geb. Bruehand auch Brühand, geb. 13.12.1902 Baden-Baden / Deutschland, gest. 14.6.1980 Schweden. – Heiratete Samuel Feld.

**Brimer**, siehe Harf, Regine, auch Regina.

**Butter**, Mathilde, geb. 17.3.1909 Köln / Deutschland, gest. Minden / Deutschland. – Schwester Anna Schulz, geb. Butter.

**Cahn**, siehe Levy, Auguste, auch Auguste Senta.

**Cohen**, Selma, geb. 3.9.1903 Köln / Deutschland.

**Cohen**, Wilhelmine, auch Minchen, geb. David, geb. 14.12.1905 Coesfeld / Deutschland, gest. 13.4.1995 Coesfeld / Deutschland. – Heiratete Benno Süßkind (Suesskind, auch in Kiel befreit).

**Cohnen**, Grete, geb. Winter, geb. 19.3.1909 Korschenbroich / Deutschland, gest. 8.8.2008, USA. – Vater Julius Winter, Bruder Herbert Winter.

**De Verteuil**, siehe Oppenheim, Hanni, auch Hanny Irene.

**Elias**, Siegmund, geb. 7.11.1890 Hamburg / Deutschland, gest. 2.3.1953 Hamburg / Deutschland.

**Federmann**, Malli, geb. 28.6.1925 Hannover / Deutschland. – Mutter Rosa Federmann; heiratete Rafael Sonnabend.

**Federmann**, Rosa, geb. Scendrowicz, auch Zendrowicz, geb. 20.3.1896 Tschenschow / heute Polen. – Tochter Malli Federmann.

**Feld**, siehe Billig, Sofi, auch Sophie.

**Feldmann**, Ilse, geb. Redlich, geb. 23.7.1907 Dresden / Deutschland, gest. 16.2.1963 New York / USA. – Heiratete Ure Herzberg (auch in Kiel befreit).

**Felsen**, siehe Stoppelmann, auch Stoppelman, Margot.

**Frank**, Hannelore, geb. 3.9.1927 Weseke / Deutschland, gest. 2009 Hannover / Deutschland. – Heiratete erst Alois (Alojzy) Urbanek, später William T. Nelson.

**Franke**, Elfriede, geb. Kahn, auch Cahn, geb. 9.4.1897 Bochum / Deutschland, gest. 30.12.1992 USA. – Töchter Ruth und Kläre (Claire) Franke, Schwägerin Else Baehr, geb. Franke, und Henny Franke.

**Franke**, Henny, geb. 14.3.1904 Herne / Deutschland, gest. 20.3.1995 Broward / Florida / USA. – Schwester Else Baehr, geb. Franke, Schwägerin Elfriede Franke; heiratete Markus Max Wolf, auch Wolff (auch in Kiel befreit).

**Franke**, Kläre, auch Claire, geb. 3.12.1927 Herford / Deutschland, lebt in Philadelphia / USA. – Mutter Elfriede, Franke, Schwester Ruth Franke; heiratete Kurt Goldstein.

**Franke**, Ruth, geb. 16.4.1922 Bochum / Deutschland, gest. 3.2.2004 USA. – Mutter Elfriede Franke, Schwester Kläre (Claire) Franke; heiratete Hans S. Salomon.





Ruth Franke



Käte Frieß



Emma Harf



Siegmund Harf



Rosa Herrmann



Hirsch Jacobson



Hirsch Jawitsch

**Frieß**, auch Friess, Käte, auch Käthe, Käthe Lilli, Kate Lilli, geb. Solms, geb. 16.11.

1921 Stettin / heute Polen, gest. 4.5.1997 Los Angeles / USA. – Heiratete Hirsch-Jawitsch 1945 (auch in Kiel befreit). Beide änderten ihren Familiennamen in Jackson. Heiratete Ulrich Solms 1966.

**Goldschmidt**, Vera, auch Verona, geb. Weinberg, geb. 15.11.1900 Münster / Deutschland.

**Goldsmith**, siehe Rosenbach, Berta.

**Goldstein**, siehe Franke, Kläre auch Claire.

**Haar**, Hella, geb. Wolff, geb. 16.1.1895 Bremerhaven / Deutschland, gest. 14.9.1981 Schweden. – Heiratete Aron Waszkobonik.

**Harf**, Emma, geb. Zander, geb. 7.6.1908 Wanlo / Mönchengladbach / Deutschland, gest. 30.5.1969 Kolumbien. – Nichte Hilde Winter, geb. Zander, Schwägerin Johanna Harf; verheiratet mit Siegmund Harf.

**Harf**, Johanna, geb. 12.5.1911 Wickrath / Mönchengladbach / Deutschland, gest. 4.3.1999 Düren / Deutschland. – Bruder Siegmund Harf, Schwägerin Emma Harf, geb. Zander; heiratete Emil Alexander Kamp.

**Harf**, Meta, geb. Seligmann, geb. 18.4.1903 Kettwig / Deutschland, gest. 13.1.1997 Deutschland.

**Harf**, Siegmund, geb. 5.2.1907 Wickrath / Mönchengladbach / Deutschland, gest. 23.6.1977 Cali / Kolumbien. – Schwester Johanna Harf; verheiratet mit Emma Harf, geb. Zander.

**Harf**, auch Harf-Schneider, Brimer-Harf-Schneider, Regine auch Regina, geb. 8.1.1920 Wickrath / Mönchengladbach / Deutschland. – Heiratete Stephen Neuland.

**Hennig**, Else auch Else Bertha, Else Berta, geb. Behrendt, geb. 29.12.1890 Mainz / Deutschland, gest. 17.2.1959 Bremen / Deutschland.

**Herrmann**, Rosa, geb. Samuel, geb. 22.3.1900 Freudenberg / Köln / Deutschland, gest. 29.5.1989 USA.

**Herrmanns**, Trude, geb. 2.4.1908, Gelsenkirchen / Deutschland.

**Herzberg**, Ure, geb. 22.12.1907 oder 12.12.1907 Talsen / Lettland, gest. 11.11.1977 Dade / Florida / USA. – Heiratete Ilse Feldmann, geb. Redlich (auch in Kiel befreit).

**Herzberg**, siehe Feldmann, Ilse.

**Hirsch**, Lisa, geb. Kleinschmidt, geb. 24.11.1906 Bremen / Deutschland, gest. 29.1.2000 USA.

**Hirsch**, siehe Krämer, Renate.

**Illing**, siehe Stahler, auch Stalerova, Stalerova, Nelly, auch Nelly Kornelie.

**Israelski**, siehe Stahler auch Stalerova, Stalerova, Nelly, auch Nelly Kornelie.

**Jackson**, siehe Frieß, auch Friess, Käte, auch Käthe, Käthe Lilli, Kate Lilli.

**Jackson**, siehe Jawitsch, Hirsch.

**Jacobsohn**, auch Jakobsohn, Jakobson, Hirsch, auch Hans Hirsch, geb. 12.6.1920 Riga / Lettland, gest. 5.7.2005 Schweden.

**Jawitsch**, Hirsch, geb. 24.2.1901 Riga / Lettland, gest. 9.10.1964 Los Angeles / Kalifornien / USA. – Heiratete Käte Lilli Frieß (Friess, auch in Kiel befreit). Beide änderten ihren Familienname in Jackson.

**Jawitsch**, siehe Frieß, auch Friess, Käte, auch Käthe, Käthe Lilli, Kate Lilli.

**Kamp**, siehe Harf, Johanna.

**Katz**, Bernd, auch Baruch Bernard, Bernhard, geb. 22.5.1920 Malsfeld / Deutschland, gest. 3.12.1982 Winnebago / Wisconsin / USA.

**Katz**, Gella, geb. Wolff, geb. 4.9.1898 oder 4.9.1896 Aurich / Deutschland.

**Katz**, siehe Rosenbach, Ruth, auch Ruth Rosel.

**Kaufmann**, Berta, geb. Speier, geb. 25.2.1906 Hannover / Deutschland.

**Kaufmann**, siehe Lehmann, Hilde.

**Kent**, siehe Kosterlitz, Elisabeth...

*Bitte lesen Sie im Buch weiter!*